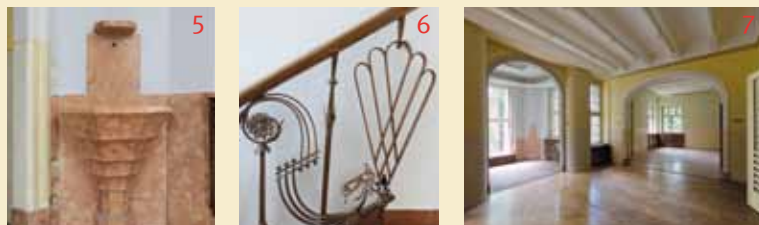


BESCHREIBUNG DER VILLA UND DES GARTENS

Die in einem großen Waldpark errichtete Villa zeichnet sich durch einen markanten zylindrischen, helmförmig bedachten Risalit in der südwestlichen Gartenfront aus, der sich über das Niveau des Walmdachs erhebt. Der Haupteingang befindet sich in der Mitte der gegenüberliegenden Nordostfassade und wird durch einen Segmentgiebel mit Zinnen und eine tief eingelassene Loggia mit Halbsäulen im ersten Stock hervorgehoben³. Der halbrunde Eingang selbst, der von einer Steintreppe flankiert wird und ebenfalls in die Fassade eingelassen ist, wird von einem abgerundeten Band mit einer markanten Stuckverzierung und einem Motiv eines springenden Hirsches¹ eingerahmt. Die Fassade, die einen harten, nicht original bemalten Putz aufweist, ist außerdem mit den für Bitzan charakteristischen Medaillons mit Motiven von Fabeltieren² und einem stilisierten Relief eines Füllhorns verziert. Das Gitter der Eingangstür trägt das



Monogramm des letzten Vorkriegseigentümers der Villa, CW⁴, und einen Torso der Jahreszahl 1935. Es ist nicht möglich, den ursprünglichen Grundriss zu rekonstruieren, aber es kann davon ausgegangen werden, dass die Villa nach den Konventionen der damaligen Zeit entworfen wurde, d. h. mit Technik- und Lagerräumen sowie einer Bedienstetenwohnung im Untergeschoss. Im Erdgeschoss befand sich ein gesellschaftlicher Bereich, gefolgt von einem privaten Teil des Hauses mit Schlafzimmern für die Haushaltsmitglieder im ersten Stock. Der heutige Grundriss der Villa basiert auf Veränderungen, die hier 1935 vorgenommen wurden. Die Villa wurde als Zweigenerationenhaus mit zwei getrennten Wohneinheiten konzipiert. Aus dieser Zeit stammen auch die Kamine¹⁰ im Erdgeschoss und im ersten Stock, die metallenen Heizungsabdeckungen⁸ im Art-Déco-Stil und das Treppengelände⁶ der zum ersten Stock. Die Wohnung im Erdgeschoss verfügte über ein großzügiges Esszimmer und ein Wohnzimmer mit Kamin, das durch einen in den Risalit eingelassenen Wintergarten^{5,7} erweitert wurde. Zwischen dem Esszimmer und dem Wohnzimmer befanden sich Schiebetüren, die eine variable Nutzung des Raumes ermöglichten. Außerdem gab es ein Gästezimmer, ein Schlafzimmer mit Bad, eine geräumige Eingangshalle

mit Garderobe und Toilette sowie eine Küche mit Speisekammer. Die Wohnung im Obergeschoss⁹ hatte einen ähnlichen Grundriss. Ein Teil der Räume im Dachgeschoss wurde ebenfalls zu Wohnzwecken genutzt.

Bei dem weitläufigen Garten¹¹ herrschte eine landschaftliche Komposition mit formaler Gliederung in unmittelbarer Nähe des Gebäudes vor, die seine Verbindung mit dem Haus sicherstellte. Der Garten wurde in direktem Zusammenhang mit dem Betrieb und der Funktion der einzelnen Räume des Hauses gestaltet. Ein repräsentativer Teil des Gartens am Eingang mit Parterre-Rasen, Rhododendrons und Teppichbeeten und ein separater Teil des Wirtschaftsbereichs (mit Nutzbeeten etc.) sind denkbar. In den locker angelegten, unregelmäßigen Teilen des Gartens wurden botanische und heimische Sträucher, Bäume und deren Kultivare gepflanzt. Als Farbkontrast wurden graue Koniferen in Kombination mit rotblättrigen Varietäten verwendet. Im südlichen Teil des Gartens befindet sich eine Wasserfläche mit Brücken, die ein markantes Wahrzeichen des gesamten Areals ist. Die Geländer der Brücken, die Äste imitieren, sind aus Metallrohren gefertigt und tragen ebenfalls die Initialen CW. Ein kunstvoller schmiedeeiserner Zaun grenzte den Garten zur Straße hin ab, und der Zugang erfolgte durch zwei Tore. Das Gesamtambiente des Parks wurde in den 1990er Jahren durch den Bau eines neuen Seniorenheims nur teilweise gestört.



ARCHITEKT



Rudolf Bitzan wurde am 18. Mai 1872 in Wartenberg (Stráž pod Ralskem) geboren. Nach dem Abschluss der Realschule besuchte er von 1886 bis 1890 die Staatsgewerbeschule in Reichenberg (Liberec). In den folgenden sieben Jahren sammelte er Erfahrungen in verschiedenen Architekturbüros in Böhmen, die längste Zeit davon bei dem Friedländer Baumeister und Bau- rat Wilhelm Stärz (1851–1902). 1897

ging er als Baumeister nach München, wo er Vorlesungen an der Technischen Hochschule besuchte und seine Praxis in mehreren Architekturateliers vertiefte. Sechs Jahre später ließ er sich in Dresden nieder und arbeitete zunächst im Architekturbüro Schilling & Gräbner und dann im Atelier Lossow & Viehweger (später Lossow & Kühne), wo er sich zum Hauptplaner hocharbeitete. Einer der wichtigsten Aufträge des Büros war der Wettbewerb für den neuen Leipziger Bahnhof (1906). Die Streitigkeiten um seine Urheberschaft führten ein Jahr später zu Bitzans Weggang und seiner Verselbständigung.

Mit Reichenberg (Liberec) und Friedland (Frýdlant), wo mehrere seine Werke zu sehen sind, war Bitzan nicht nur durch sein Studium und seine Praxis sondern auch durch seine Familie verbunden. Sein Vater lebte in Reichenberg (Liberec), und 1895 wurde Marie Aigner seine Ehefrau, die Tochter des Bürgermeisters von Friedland (Frýdlant), Anton Aigner. Rudolf Bitzan starb am 22. November 1938 in Dresden.

Eine Auswahl von Bitzans weiteren Bauten in Liberec: Wohnhaus Nr. 91/V für die Firma Möldner & Co. (1911), Villa Nr. 7/V für Otto Goltz (1912), Krematorium und Urnenhain (1917); und in Frýdlant: Villa Nr. 907 von Samuel Glück (1907), ein Wasserturm (um 1913), Haus Nr. 930 von Hermann Grüger (1913), wahrscheinlich Häuser in der Tyl-Straße Nr. 939, Nr. 944 und die Nr. 946 in der Fügner-Straße. Weitere Bauten von Bitzan sind die Villa Schwarz Nr. 436 in Raspenava und die Villa Ressel Nr. 334 in Dolní Řasnice.



N 50.8817061°, E 15.1826169°

Weitere Informationen unter

www.npu.cz/uop-liberec

Rubrik: Präsentation von Denkmälern

Herausgegeben vom Nationalinstitut für Denkmalpflege, Zweigstelle Liberec, im Rahmen des Projekts Präsentation von Denkmälern, 2024

Text: Petra Šternová, Milan Votava, Jarmila Hušková Šimáňová (der Garten)
Historische Dokumentation: Staatliches Kreisarchiv Liberec, persönliches Archiv des Autors, Stadtgemeinde Hejnice
Fotos: Michael Čtveráček, Jarmila Hušková Šimáňová
Karte: © ČÚZK, Vladimír Vrabec
Grafische Gestaltung: Michael Čtveráček
Übersetzung: Petra Sochová

Tiskovina vznikla na základě institucionální podpory dlouhodobého koncepčního rozvoje výzkumné organizace poskytované Ministerstvem kultury.

HEJNICE
Villa Nr. 463

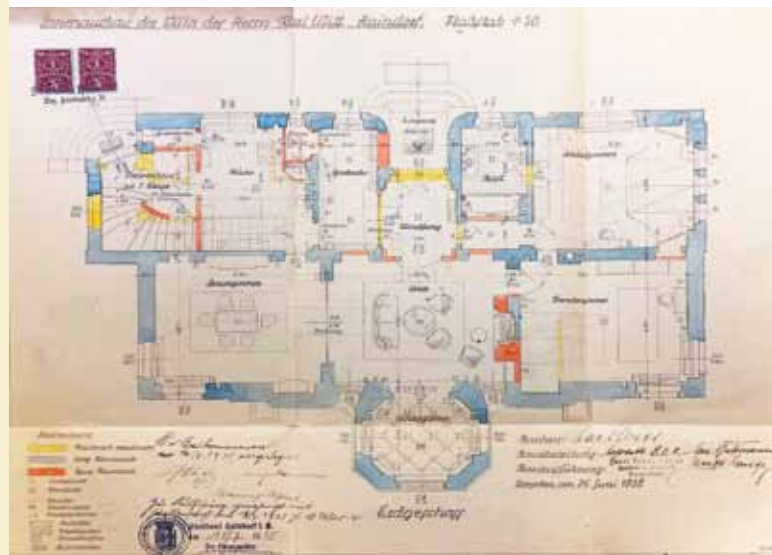


Ansicht der Eingangsfassade des Erdgeschosses aus der Plandokumentation des Umbaus von 1935

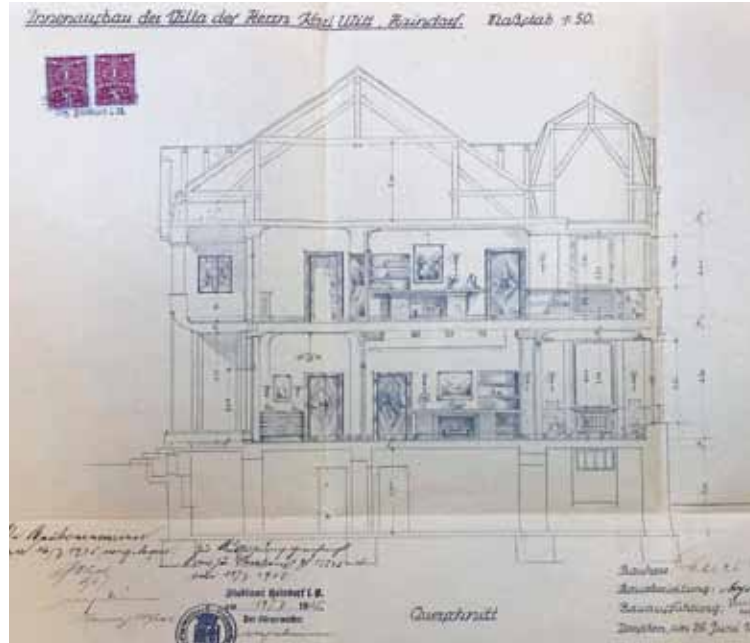
Fritsch Garten, Fritsch Villa, Simon Villa, Witt Villa, Lenin Villa oder Kindergarten. Die Villa Nr. 463 und der sie umgebende weitläufige Landschaftspark in der Lázeňská-Straße haben im Laufe ihres mehr als einhundertjährigen Bestehens mehrere Namen erhalten. Diese spiegeln in der Regel die Namen der Eigentümer, die Art der Nutzung oder die Umstände des sich wandelnden 20. Jahrhunderts wider. All dies hat das Gedächtnis des Ortes geprägt, der ein nicht wegzudenkender Bestandteil der Stadt Hejnice und ein architektonisch wertvolles Kulturdenkmal ist, das seit 2023 im Zentralregister der Kulturdenkmale der Tschechischen Republik unter der Nummer 107053 eingetragen ist.

GESCHICHTE DER VILLA UND IHRER BEWOHNER

Der Beginn der Geschichte der Villa und ihrer Umgebung ist mit **EDUARD FRITSCH** verbunden, der am 19. November 1853 in Nr. 475 in Neustadt an der Tafelfichte (Nové Město pod Smrkem) geboren wurde. Seit den 1880er Jahren betrieb die Familie eine Weberei in Haindorf (Hejnice), die zu einem der Symbole für die Entwicklung der Textilindustrie in der Friedländer Region wurde. Im Jahr 1887 kaufte Eduard Fritsch feuchte, grasbewachsene Grundstücke auf einem Hügel in Richtung Bad Liebwerda. Mit der Gestaltung des Parks beauftragte er Hector Eck (geb. 1849), der in Blasewitz – heute ein Vorort von Dresden – Hauptgärtner war. Gleichzeitig wurde ein hoher Wasserturm am oberen Ende des Geländes errichtet. Im Jahr 1917 ließ er im Park eine Villa errichten. Der Bau wurde von dem Friedländer Baumeister Rudolf Hampel (1867–1935) nach den Plänen des Dresdner Architekten Rudolf Bitzan ausgeführt. Fritsch hatte nicht lange Freude an der Villa, denn er verkaufte sie zusammen mit dem Gartenhaus Nr. 378 und dem Park 1921 an den Fabrikanten Emil Simon aus Voigtsbach (Fojtka). Eduard Fritsch verstarb am 8. Mai 1927 in Linz in Österreich und die Urne mit seiner Asche wurde in der Familiengruft Beckert-Fritsch auf dem Friedhof in Haindorf (Hejnice) beigesetzt.



Grundriss des Erdgeschosses aus der Plandokumentation des Umbaus von 1935



Schnitt des Erdgeschosses aus der Plandokumentation des Umbaus von 1935

Die Verbindung zwischen **EMIL SIMON** und Haindorf (Hejnice) entstand jedoch schon einige Jahre zuvor. Der aus Buschullersdorf (Oldřichov v Hájích) stammende Pionier der Elektrifizierung und erfolgreiche Unternehmer besaß Textilfabriken in Voigtsbach (Fojtka), Neundorf (Nová Ves) und Kratzau (Chrastava) und pachtete mehrere Jahre lang die Gebäude der Spinnerei der Haindorfer Firma Fritsch & Co. Wahrscheinlich waren seine Tätigkeit in Haindorf und seine Zusammenarbeit mit Eduard Fritsch der Grund für den Kauf der Liegenschaften oberhalb der Bahnstrecke. Obwohl er die Villa und den Park von allen Eigentümern am längsten verwaltete, ist seine Tätigkeit hier praktisch unbekannt. Es kann mit Sicherheit ausgeschlossen werden, dass er dauerhaft in der Villa lebte, da er seit 1920 in Reichenberg (Liberec) wohnte. Es ist daher möglich, dass ihm das Anwesen entweder als Sommerresidenz oder als Depot für seine überschüssigen Geldmittel diente, wie es bei einigen seiner anderen Immobilien der Fall war. Im Jahr 1935, nach vierzehn Jahren, verkaufte er das Anwesen an Karl Witt aus Gablonz (Jablonec nad Nisou). Emil Simon starb am 20. November 1942.



Briefkopf der Firma Karl Witt

Der letzte private Eigentümer war der Gablonzer Schmuckexporteur **KARL WITT**. Er wurde am 13. Oktober 1892 in Neustadt an der Tafelfichte (Nové Město pod Smrkem) als Karl Anton Vít in eine tschechisch-deutsche Schuhmacherfamilie hineingeboren. Die erste Erwähnung seines Unternehmens in Gablonz (Jablonec nad Nisou) geht auf das Jahr 1919 zurück, als er Miteigentümer der Firma Grobauer & Witt war, die Waren nach Skandinavien, England und Italien exportierte. In den 1930er Jahren gründete er sein eigenes erfolgreiches Exportunternehmen namens Carl Witt. Zu dieser Zeit lernte seine Tochter Brunhilde den Berufsschullehrer Berthold Bennesch kennen. Dessen Vater Josef Bennesch, ein bekannter Schriftsteller aus Haindorf (Hejnice), könnte beim Kauf der Villa und des Parks eine Rolle gespielt haben. Als ehemaliger Beamter der Firma Fritsch & Co. muss er Emil Simon persönlich gekannt haben.

Carl Witt ließ die Villa insbesondere im Interieur im Art-Déco-Stil umgestalten und im Park wurde auf den Fundamenten des Wasserturms eine heute nicht mehr existierende Kapelle des Heiligen Antonius errichtet, die der örtliche Baumeister Erwin Scholz im März



Blick in das Esszimmer im Erdgeschoss, 1935–1945



Weihnachtsfeier im Esszimmer im Erdgeschoss, 1935–1945

1935 entworfen hatte. Die Umbauten an der Villa wurden von dem Raspener Baumeister Josef Franz Lang nach einem im Juni 1935 in Dresden von Max Buhmann erstellten Plan durchgeführt. Auch der angrenzende Park wurde teilweise umgestaltet.

Die Witts zogen im November 1935 in die Villa ein, in der später auch ihre Tochter mit ihrem Mann und ihren beiden Kindern wohnte. In der Hausmeisterwohnung im Tiefparterre wohnten die Eheleute Scheibler. Nach 1938 erwarb Karl Witt eine arisierte Villa in Gablonz (Jablonec nad Nisou) und ließ sich die deutsche Version seines Nachnamens gerichtlich bestätigen. Sein Schwiegersohn Berthold Bennesch diente in den Reihen der SS. Nach Kriegsende lebten die Witts und Bennesch bis Juli 1945 in Haindorf (Hejnice). Nach der Überführung des Exportunternehmens in die staatliche Verwaltung wurden sie nach Deutschland ausgesiedelt. Karl Witt verstarb 1973 in Salzburg.

In der Nachkriegszeit ging die Villa in den Besitz der Stadt über und diente als Treffpunkt für verschiedene kommunale Veranstaltungen.



Die Familie Witt mit Freunden am Eingang der Villa, 1939

Zusammen mit dem Park erhielt sie auch einen neuen, der Zeit angemessenen Namen: Lenin-Villa. Im Jahr 1948 konnte das Gebäude für den Bedarf eines Kindergartens erworben werden, der bis 2021 in dem Gebäude untergebracht war. 2022 wurde eine Studie über die neue Nutzung der Villa vom Atelier Balda architekti erstellt. In Zukunft könnte das Gebäude als Bibliothek und als Ort für gesellschaftliche und kulturelle Veranstaltungen dienen. Seit dem Ausbruch des militärischen Konflikts in der Ukraine stellt die Stadt Hejnice die Räumlichkeiten der Villa für die Unterbringung von Kriegsflüchtlingen zur Verfügung.



Karl Witt mit seiner Ehefrau Anna im Wintergarten im Erdgeschoss, 1935–1945